

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Gesundheit, Frieden und dass die Menschen miteinander auskommen.

Was fällt Ihnen zu dem Wort Integration ein?

Dass die Menschen miteinander leben sollten und irgendwelche anderen Leute, die vielleicht anders sind, egal in welcher Art und Weise aus dem Kreis der Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

Damit haben sie mir schon eigentlich fast meine zweite Frage beantwortet, was sie unter Diskriminierung verstehen.

Wenn man Leute, die man aus irgendeinem Grund nicht mag, ob es jetzt ein anderes Land ist oder sie irgendwie anders sind als andere Menschen, aus der Gemeinschaft ausschließt.

Was kann man unternehmen, um diese Diskriminierung zu bekämpfen und Integration zu fördern?

Dass sich die Menschen im Allgemeinen bei irgendwelchen Sachen näher kommen. Dass sie erst einmal merken, dass die anderen Menschen, die vielleicht anders sind, egal ob sie eine andere Sprache sprechen, eine andere Hautfarbe haben, behindert oder älter sind und die Chance hätten, öfter zusammen zu kommen, würden sie eigentlich merken, dass sie sich gegenseitig brauchen und dass sie eigentlich auch keinen Grund haben, voneinander Abstand zu nehmen. Die Begegnung müsste mehr da sein.

Was machen Sie persönlich, um Begegnungen zu fördern bzw. um Diskriminierung abzubauen oder einfach sich für Vielfalt und Toleranz zu engagieren?

Was ich persönlich mache, kann man so schlecht sagen. Auf alle Fälle ist es schon einmal der Standpunkt, den man selber hat. Ich bin z.B. absolut nicht menschenfeindlich. Ich bin human eingestellt, egal in welcher Richtung das ist und ich gehe auf jeden Menschen zu, der Hilfe braucht. Ich habe neben meiner Arbeit auch noch ein Ehrenamt, wo ich viel mit der Kontaktgruppe zusammen bin und habe auch noch zusätzlich in der Kontaktgruppe eine Tanzgruppe gegründet. Ich muss ehrlich sagen, ich kann auch nicht mehr machen, weil ich auch noch Haushalt und Kind habe. Das muss man auch irgendwie vereinbaren und da muss ich auch sagen, da kommt schon manchmal das Privatleben zu kurz. Aber es macht trotzdem Spaß und das ist die Hauptsache. Das Ehrenamt, egal in welche Richtung es geht, macht unwahrscheinlich Spaß. Weil gerade auch die behinderten Menschen, mit denen wir uns abgeben, soviel Liebe und Freundlichkeit zurückgeben. Was von denen kommt, ist wirklich ehrlich.

Wie sind Sie in dieses Ehrenamt hineingekommen?

Das ist eigentlich durch meine Tochter passiert, weil sie selber behindert ist. Bei uns gab es ja Kinderkrippen und Kindergärten und da war ich schon in Elternbeiräten. Bis sie dann in die Schule gekommen ist, da war ich dann auch wieder Elternbeirat. Dann ist sie in die Werkstatt gekommen und dann bin ich nachdem ich endlich Zeit gefunden habe mit meiner Tochter in die Kontaktgruppe gegangen. Da habe ich auch gesehen, wie schön es ist, mit vielen anderen Behinderten zusammenzuarbeiten, weil sie auch alle Feuer und Flamme sind, wenn man sich mit denen beschäftigt. Dort habe ich auch angefangen, ehrenamtlich zu arbeiten und das hat sich natürlich auch immer mehr gefestigt und ist auch immer mehr geworden. Aber es macht unwahrscheinlich Spaß.

Sie sind ja von Görlitz hierher gezogen.**Was macht das Leben im Landkreis Cham bunt und vielfältig?**

Für mich war die Umgebung ein Grund.

Man hat viel mehr Ruhe als in der Stadt.

Die Berge, die man rings herum hat.

Dort wo ich wohne, habe ich Feld und Wald hinter mir und vor mir.

Ich komme mir einfach vor wie im Urlaub.

Ich habe 36 Jahre bei uns in der Großstadt gelebt und da war wirklich ein Getümmel und eine Hektik und die Menschen waren viel nervöser.

Hier kommt man irgendwie zur Ruhe.